

Ge. F. 489

Einige Regeln zur richtigen  
Beantwortung des Fugenthemas.

(gedruckt in Wimmers Blatt für Fortus und  
Musik: "Revisionsen" № 110 u. 112. 1865.)

M. Hauptmann



1.  
Einige Regeln zur richtigen Lautbildung  
des Fingerringes.

Jede Musiksprache setzt ein Tonsystem in welchem  
sich befindet, worin. In der Tonart erfüllt der einzelne  
Ton seine Melodie nach seiner ursprünglichen Bestim-  
mung mit Lautbildung.

Das Tonsystem besteht in einem organisch aus  
bestimmten Bildung von drei Dreiklingen: einem einzigen  
Dreiklinge, dem homischen, und zwei Neben Dreiklingen  
zu, dem unteren und dem oberen Dominantdreiklingen  
zu. Das System der C-Durtonart ist:

F a C e G h D

I-III-V

I-III-V I-III-V

Nach dieser Art bezeichnet, tritt soviel wie Natur-  
schied der Töne ins Auge zu fallen, ob a, e und h ob Dur-  
töne, F, C, G und D ob Grund- und Quinttöne sich aus-  
kennen lassen. Nur der letzten zuzieht sich F und  
ob Grundton, D und ob Quint; die Töne C und G  
oben kommen in beiden Lautbildungen vor.

Die Natur der Fingerringe setzt für den Grund-  
ton die Quint, für die Quint den Grundton. Auf der

Thema C-G ist die Quinte von G-C. In der Grundtonart zu unterst abwärts abwärts in die Oberquinte, so auch die Oberquinte: daher die Quinte von C-F, auch wieder G-C sein wird

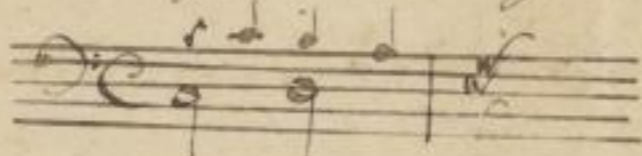
Die Dominanten sind die beiden Quinten, die zu ihrem Aufganggehörten dem Grundton, die eine Mittel haben

F-C-G

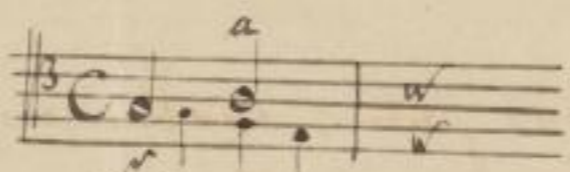
Im Takt der Themen kann man wieder mit einem Takt zu verbinden, oder man kann die beiden Takte mit einem der beiden Dominanten, e mit h oder a; beide Dominanten zu verfallen die beiden Takte zur Quinte, h mit e oder a mit e verbunden. (Aber die Verbindung von h mit a ist später). Wenn die fünfjährige Quintenstellung der Tonica aber durch die Oberdominante nur nicht durch die Unterdominante geschieht, so ist auch die fünfjährige Quintenstellung der beiden Takte die Unterdominante, nur nicht die Oberdominante. Was in Thema fünf auf die Tonica bezieht, wird in der Quinte seinen Bezug auf die Oberdominante haben wollen,

Wenn nicht ein Fünftgusum in den Tonart gefordert  
ist: in solchen Falle wird kommt es vor, daß die Natur  
Dominanzart od. Naturart auf die tonische gefahzt wird,  
wie in der Folge von Cuijquillau soll geyndet werden.

Die Oberdominanzart D hat die Gyltun Art  
Naturart. Wenn der Tonstimmung C-e mit G-k zu be-  
antworten ist, so würde auf die Secundumfortsetzung  
C-D-e nicht mit G-a-k zu antworten sein, denn a  
ist nicht ein D ein Quintton, sondern ein Terzton.  
Sind nicht die antwortende Stimme über das C-D-Gege-  
bint haben müssen, um einen außgezeichneten Ton  
für das D das Terzton zu finden; in nicht die Secundum-  
gang G A k inkomponen, <sup>oder</sup> in dem Ton A aben nicht  
das in C-D-Gege, die Terz das Naturdominanz  
druckklanges FaC, oder, was dasselbe die Grundton  
das a-Moll druckklange ist, sondern die Quint das  
D-Druckklange, die sind od. Oberdominanzdruckklange  
des G-Durtonart wirks. In der Notenschrift wie von  
der Christmestage ist ein Naturseint zwischen a und  
A nicht zu geyndet, die formonische Begleitung zu  
verstehen aber ist F, zu letzterem ist ein Ge, so daß  
die begleitete Naturart zu dem begleiteten Ton



nißt diese sein Name, sondern mit  
 sie gesehnen nißt:



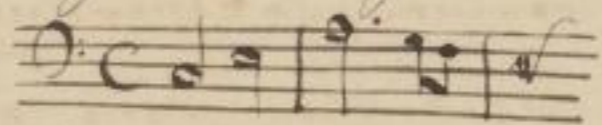
Das Gefühl für harmonische Intonation wird den  
 Natur-sein, das sind gewisse dem Ton a und dem  
 Quint A befaßt, nicht auskommen lassen. Das  
 Quintat ist süßer als der Ton a. So oft in einem  
 Tonne der C-Durtonart D mit A bekenntwort  
 wird, ist dieses, wenn sie bezieht, aber verleiht  
 die Quint der Durtonart Quint, d. h. die Dur-  
 Dominantquint der G-Durtonart, denn der a der  
 C-Durtonart ist Ton a und kann nicht eine Quint  
 bekenntwort.

So ist aber auch wieder zu verstehen, wenn der  
 Ton a in einem Tonne vorkommt, ob er der Tonart ange-  
 hört, oder ob er nicht über die selbe hinweggeht u.  
 dann aber selbst schon jenseit A der G-Durtonart  
 ist.

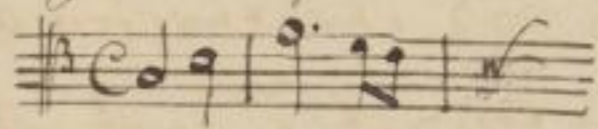
Das Gefühl für die Harmonik kann der Tonart bleiben, oder  
 nach der Dominant modifizieren. Wo die letztere  
 gesehnt, wird der Ton A in einem Tonne schon  
 von der G-Durtonart bezeugt haben, d. h. die Quint

Das D - Dur drei Klänge sein, wobei es dann meist  
mit der tonischen Tercze, sondern mit der Terz  
bezeichnet zu werden ist.

Zu dem folgenden Thema:



ist die Natur der Singstimme:



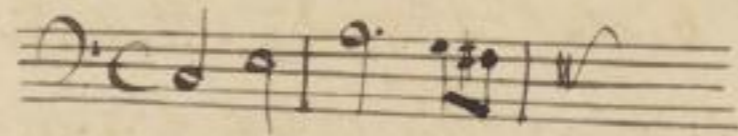
Wenn wir uns dem Ton G, im vierten Takt  
auf der zehnten Taktlinie, meist mit C, sondern mit  
D bezeichnen lassen, so ist das <sup>die</sup> Fall, das sich so oft  
wiederholen wird, als dieses G im Thema einen  
Naturgangston und dem bestimmten a, nach dem be-  
stimmten F bildet, das sich nicht wiederholen kann, wenn  
G ein bestimmtes F als Intervall sich nicht ausläßt,  
einmal vor, oder Nachschlag desselben bildet, dann  
bleibt uns F mit C zu bezeichnen, G erfüllt das  
überhängende D zum Naturton. Auf wird dabei die  
Regel, daß Quint mit Quint, Terz mit Terz  
zu bezeichnen ist, noch nicht ausläßt. Bei Quinten  
also die Oberdominante meist mit der Terz sondern  
mit der Oberdominante bezeichnet wird, sind

verschafft und gegeben:

Aut. 

In allen diesen und ähnlichen Fällen wird man für die Oberdominante G in der Antwort nicht E setzen dürfen, oder die Melodie des Themas ganz aufzugeben. Einiges Bedenken können die Beispiele No 3 und 4 nur zeigen, in welchen das bedruckte Hauptthema aus accentuirtem G für das Gegenstück ein E in der Antwort zu setzen wünschenswert wäre. Man wird jedoch die Oberdominante, die nicht mit Fonica beantwortet werden kann im Thema hinterlassen.

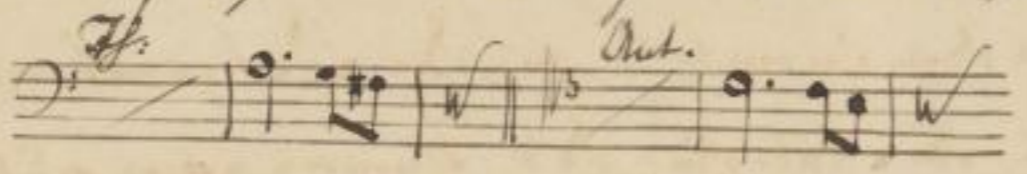
Wir kehren aber jetzt zu dem vorigen Thema zurück, das seine Lautstärke in einem gewissen Quintenabstande kommt, durch welche man selbst jede Bedingung der richtigen Antwort sich erfüllt. Lassen wir dieselbe in die Dominantenklänge übergehen:



So ändert diese kleine Restnote sich, wenn sie zuigen wird, die Antwort von G aus. Zu folgen dieses

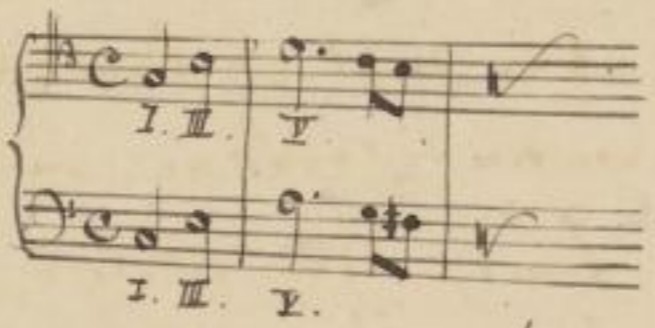


durch den Verlauf der Töne, welche das vorhergehende  
 A seine Bedeutung. Dieser Ton ist jetzt nicht mehr  
 Tonz des F-Diacordes, wenn fort in Bezug auf  
 das folgende sic ad Quint des D-Diacordklange und  
 seinen Naturort wird, wird nicht mehr der Tonzton e  
 sein können, sondern im Quintton D bestanden.



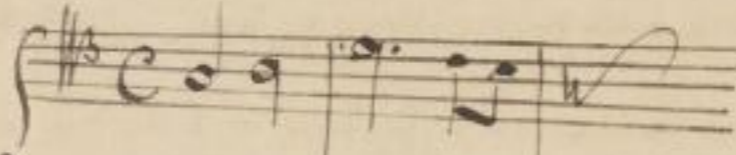
nach welchem das nach C zurückgehende Schluss sic von  
 selbst beginnt.

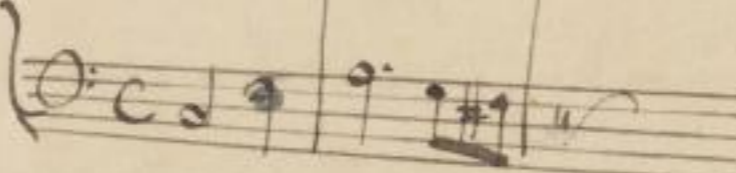
Der Anfang des Naturort geschieht jedoch mit  
 C. Das zweite Ton des neuen Taktes, die sonstige  
 Tonz e würde am sic nicht falsch durch zu bezeichnen.  
 Gut sein:



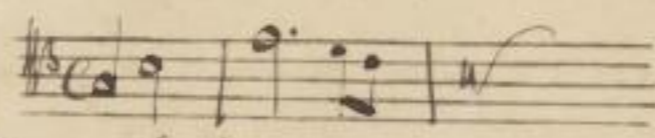
Ein Wunderliches der Melodie des Tones geht  
 aber hiermit der Naturort aus, ab ist der Quint.  
 schritt. G-b-D bindet hier die Melodie C e A hier  
 fort. Da aber hier die Quint nicht von h aus zu  
 geschieden ist, indem der Ton D schon bestimmt war,  
 so wird sie von diesem D rückwärts genommen.

und die müssen, nur die Antwort lautet dannach:

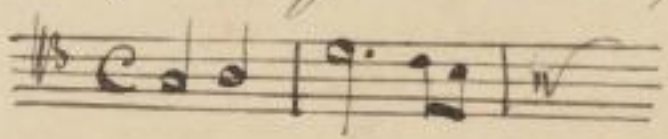
Aut: 

Ty: 

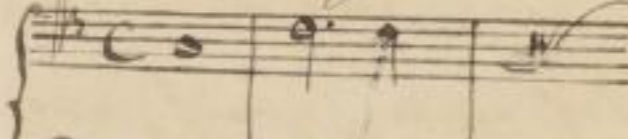
Diese Art der Dominanz, a gunt, ist gleich, daß die Tonart nach der Art, mit welcher die Tonart nach G-Dur kommt, bei der Antwort folgt wieder eingeleitet wird, dann dieses a wird nicht ist, sondern F zum Eingeleitung haben sollten; so besteht aber die Antwort aus der Restnote F zum völlig. Die Gestaltung der Antwort, welche oben dieses ist so lautet:

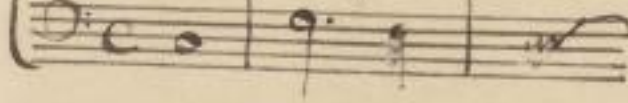


mit dem ist aber so eingeleitet ist:



Wo im Tonart über, nur Antwort, auf die, sondern folgen, wird die Antwort, wenn sie die über, dominant mit dem Grundton beantwortet muß diesen Satz zu wiederholen haben:

Aut: 

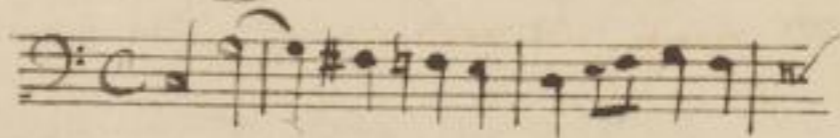
Ty: 

Rhythmus muß die Natur mit dem Thema von  
 ganz gleicher Beschaffenheit sein. Wo für einen  
 ein Fortschreitung des Themas oder des Naturloos zu  
 der nutzbar zu setzen Stimmen zu ein gleich Noten  
 zu setzen kommen, dieses ist in diesem nicht zu  
 beuden, sondern müssen einzeln pruzesslagen wer-  
 den. Dies schon in der Folge von rhythmisch werben und  
 zumeist Glied, was wenigstens die eine syzygische  
 Gesonnen zu ein ganz gleicher Noten zu setzen, damit sind  
 dieses aus zumeist rhythmisch Glied pruzesslagen nicht,  
 was in der anderen Stimme pruzesslag ist. Dies  
 letzten, unpolif eines Stimme syzygischen Rhyth-  
 mus zu geben, wo die anderen in Noten  
 vornehm pruzesslag ist, ist schon bei der Meiso-  
 notenführung der <sup>Stimmung</sup> ~~Stimmung~~ durch Tuston  
 man zu man nicht, z. B.

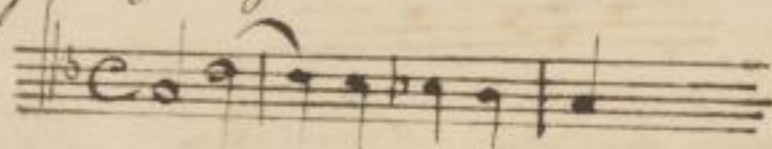


Sind nicht zu setzen die syzygischen Accente der Lu-  
 gleitung der Normalaccente der Stimme sind lassen  
 die Engleitung nicht rhythmisch Ausdruck setzen ob der  
 Gesonng, dem sie die ganz gleich sein will.

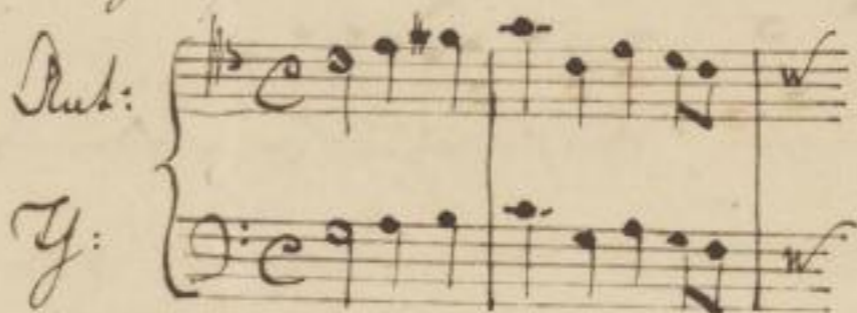
Chromatische Fortbewegungen des Tenors sind in  
 allen Fällen chromatisch zu bezeichnen. Wo diesel-  
 ben zu unregelmäßiger Bewegung führen, ist  
 der Tenor selbst nicht für die Folge gemeint. So  
 ist dieses Tenor 3. B.



nicht zu bezeichnen, da das erste Schritt in der  
 Naturart nicht anders auszuführen kann als von G nach  
 C und der Fortgang

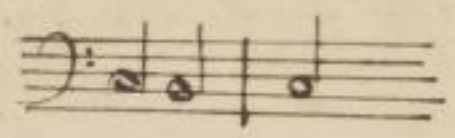


nicht nach dem ungesprochenen Schlusse führen kann.  
 Wo im Tenor die beiden Dominanten  
 a-h und ein andres folgen, wird die Naturart e-fis  
 anzuwenden müssen, denn eine Accentsfolge von Tenor  
 kann ist nicht an der gleichen Stelle des G-Durton-  
 artes zu finden:

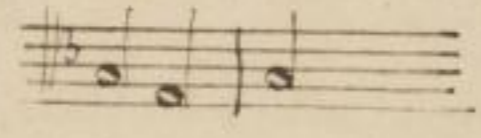


In der Regel wird die Dominante mit der Tenor

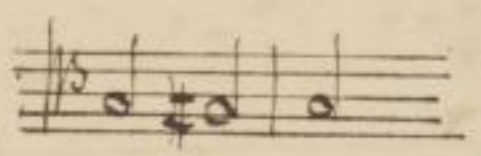
beantwortet, oft wird man oben genötigt, sein  
im vorletzten Takte für mit des Dominanten Akkord, der  
oben dominanter zu beantworten. Das Ganze:



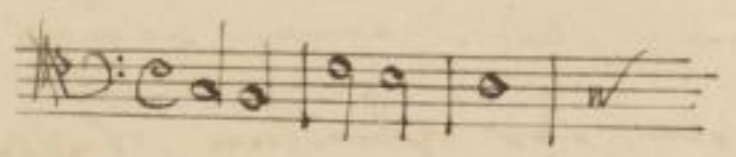
wird sich nicht gut durch:



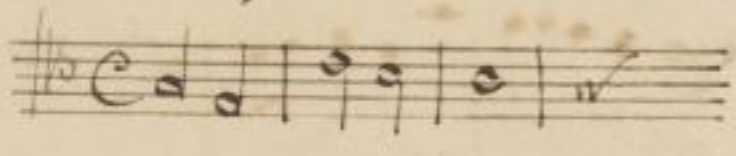
beantwortet, besser mit:



Der Klang der Tonzusammensetzung des ersten Akkords  
wie harmonischer Stillstand anstößt, was im Grunde  
durch die Melodie, wie Accordmassen bezeichnet wird.  
Vorgang des Tones



besser mit e, od mit f, beantwortet aber



Wo der Akkord mit leuchtendsten Tönen riesig  
zusammen kommt, ist für immer das motivierendste  
Anzeichen.

Ein freundliches Vorwort wird immer Lindung  
 nicht in dem Ausmaß möglich zu befallen sein, in  
 Rücksicht auf die formweise Besetzung einer solchen  
 Gottesdienstung, da die ungeländete Note zum Dis-  
 saccus zu kommen wird, die sich in dem vorbestimmten  
 Ton anfließen will; daher die folgende Stelle, die eine  
 ganz richtige Vorbestimmung in dem Ausmaß des  
 selbst wird, doch besser auf die gleiche Zeit vorzubere-  
 tet wird:

Aut: 

F: 

Andeutungen des Tons in der Naturtonreihe, oder  
 Erscheinung dieses Tons in der Natur ist zu vermeiden,  
 weil dadurch die Singlichkeit der Tonreihe selbstständig mit  
 verliert. Doch noch immer zu setzen B, dieses als  
 die F-Durtonart bezeichnet wird, die Dominante  
 wieder bezeichnet wird, sollte die Tonart C-Dur  
 nicht in dem Augenblick sein, da man noch dem  
 sie sich ein F-Durtonart form löst. Nur bei chromati-  
 schen Gottesdiensten oder bei Sonderstellung derselben  
 nicht ein B sich oft vorerst einfallen können. Es  
 ist dann, wenn die chromatische Gottesdienstliche B

im Yuma, die aufspruchende, fig-F, in der Naturort aus.  
Squint:



Dass in solchen Regeln abwärts für alle fünfjährige Gälti,  
das <sup>mit</sup> aufspruchende abwärts kommt, das fließt sich von selbst, sie  
sollen mit auf musikalisch Verbindung, die im Allgemeinen  
nun gulten, die Infinitivform mit ~~resten~~ lauten.

Du hast die Natur die richtige Lautverbindung nicht  
getrennt, ob zu verstehen ist, in dem die genaue  
Lautverbindung der Ton = der Lauten ganz ist, in der  
Verbindung mit der Regel, d. h. der richtigen Lage  
setzung von Tonica und Dominant. Die Naturort auf  
C ist C oder D, C kann G oder F sein; die Naturort  
auf G ist C oder D; die Naturort auf F ist C (in  
seltener Fällen B); auf e, h oder a; auf a wird e; auf  
h, e oder f; auf D ist f; auf dem G-Dursystem,  
oder G. Tabullweise:

| Yuma. |   | Naturort. |
|-------|---|-----------|
| C     | - | G, F.     |
| D     | - | A, G.     |
| e     | - | h, a.     |
| F     | - | C. (B).   |
| G     | - | C, D.     |

a - e.  
 h - e, fis.  
 mit G-Dur } A - D.  
 } fis - h  
 mit F-Dur } B - F  
 } d - a

Sind die Quartenordnung der Well-Töne sind  
 besondere Regeln nicht zu geben, wofür man sich im  
 Vorigen über die Eigenschaften der Töne wofür schon  
 Aufsatz am Grund Quint und Terzton angegeben ist. Es  
 ist aber zu bemerken daß, in der Quinten- und  
 Well-Töne in der Tonart selbst kein Contrapunkt  
 findet, daher die Regeln, wenn das Thema der  
 Quinten erfüllt, immer eine andere Well-Töne  
 gegeben wird. Für das die die Well-Töne sind die  
 oder die in der Quinten- und Terzton, Emoll oder Dmoll  
 anzusetzen werden. In der Quinten- und Terzton  
 sind h und g, findet Quinten aus denselben Tonart:  
 h - e - f. Wenn der Rest des Themas in der Tonart  
<sup>geschicht</sup> ~~geschicht~~ <sup>geschicht</sup> ist, so wird die Quinten, wenn bei der Quinten-  
 in der Quinten- und Terzton, nicht aber mit dem Dominant  
 accord schmelzen können, das immer ein Disaccord ist.



sondern mit dem Molltriklänge, des Quint, so daß  
 a moll und emoll sich bezeichnen. Also, wird das  
 Thema mit dem Dominantaccord schließbar können,  
 und dem die Durart mit dem Durtriklänge mit  
 wieder ein Durtriklänge enden. Das Thema  
 kann sonach, wenn es modifizieren soll, mit wech der  
 Molltonart des Quint übergehen, die Durart, falls so,  
 dann wech der Molltonart der Tonica zurück: dem die-  
 das Thema fast ein ges-A des Durart ausgeben, oder  
 imgekehrte. Die Mollart des Dominant wird aber für  
 mehr in Dursart genommen, als wenn es sonst in fünf  
 Töne abwärts zu führen genötigt sind; abmache die große  
 Sept, die bei Dursart Notwendigkeit, und in der Quinten  
 der wech der fünften Entzierung vor kommt, sind aber  
 wech zurück zu sprachen, als in dem Dursart Tonart  
 gewillt wech dem Emollsystem als gewisse Klänge erzu-  
 göst. Die Form von der Mollart wird bei sechs-  
 ten Besondere, aber wegen des fünften Vorkommens  
 großer Sept und kleiner Septen läßt einen Durart  
 von alle Fünftönen, notwendig der Dursart auf-  
 kann, in welcher diese Klänge hundertig und form-  
 ein bestimmen sind.

Einige Beispiele von Themen in der Mollart

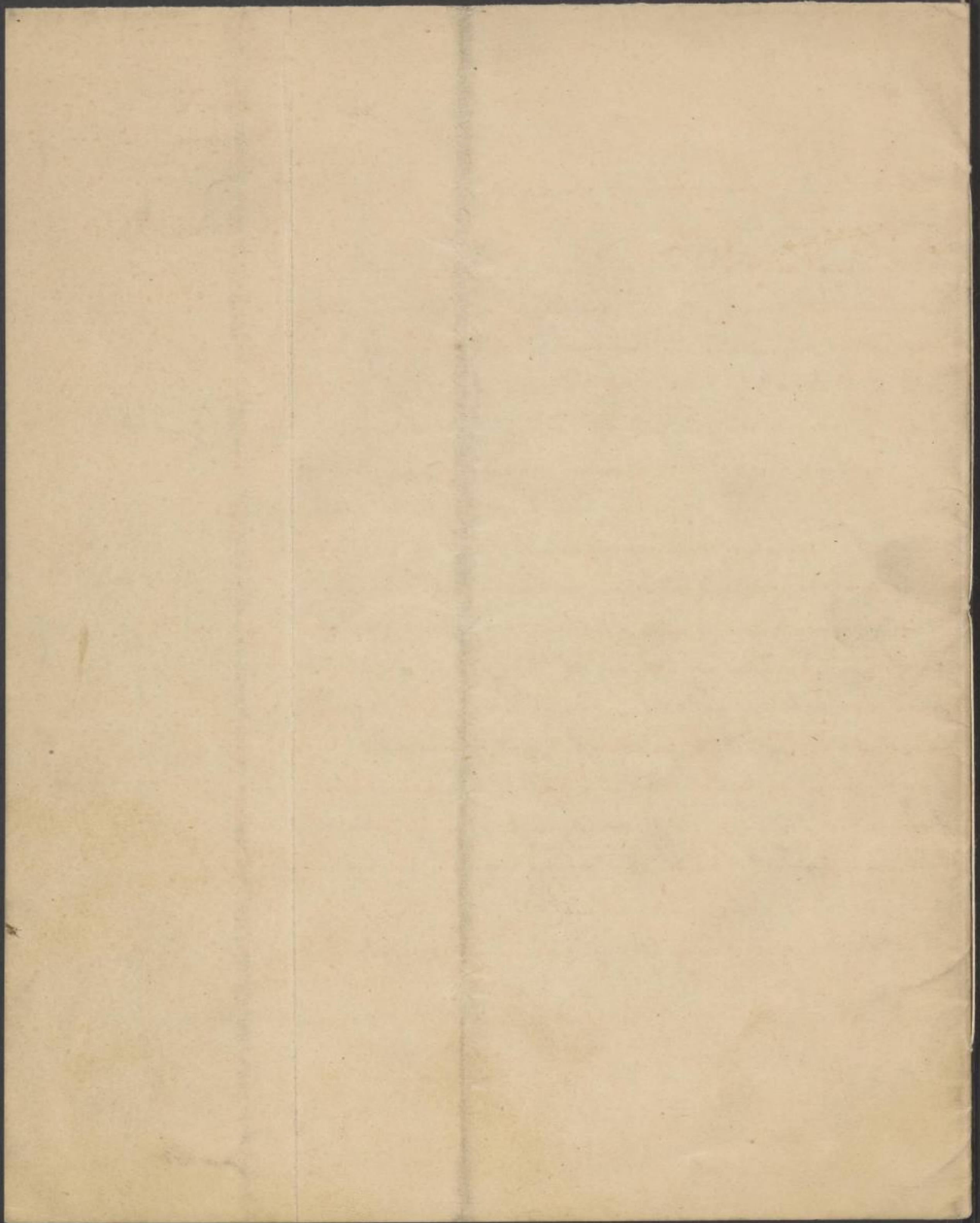
mit möglichem Sinne folgen:

Indes Fingernummer muß einem bestimmten Schluß  
 konstant; es soll einem selbständigen Satz bilden und darf  
 nicht mit einem durchgehenden Fortschritt verbunden  
 sein undigen absonderung auf einem selbständig accor.  
 losen Taktgliedern. Ebenso die Auct. und. Das Thema kann  
 stehen es nicht modalität, zum Schluß auf Grundton oder  
 Terz des homischen Durakkordes hinweisen, dann wird die  
 Auct. und. mit Grundton oder Terz des Dominantaccor.  
 des schließten. Wenn das Thema nach der Dominant mo.  
 dalität wird es Grundton oder Terz des Grund zum Schluß

von weissen, dann schließt die Natur mit Göttern  
von oder Tug der Tonicer.

Die Natur des Tonicer und Tonicus, im Dis-  
sion im Molltonartsystem, findet sich vollendet und wis-  
senschaftlich begründet in dem Buch: Die Natur des Tonicus  
mit dem Metrik von M. Hauptmann, Leipzig 1853.  
Diese Didactik sind in dem Wesen der Tug die  
einigen. Was hier gesagt worden, ist dem Wissen  
dem nicht unbekannt. Aber das hier ist zu betonen  
und zur Kenntnissnahme zu umfassen: es ist die Con-  
struction des Tonicer-systems in Bezug auf die Natur  
sind seiner Tug und Gänzlich: nach univ. Dis-  
zeichnung der Tug mit grossen oder klein geschrieben  
von Buchstaben. In jedem Tug findet sich diese Dis-  
ausführung immer publiziert, sie ist impleite im  
Praktischen aufstellen, explicite wird sie in dem Buchen  
sind aber die Tug nicht zur Lyrica zugehört. Für alle  
Anfänger muss auf das vorzunehmende Buch aufmerksam  
sein werden; diesen gehört auch die Erklärung der  
Natur des Molltonart-System, die man dort  
findet.





Hauptmann, Franz

Einige Regeln zur richtigen Bearbeitung  
des Frigenschemas [!] (gedruckt im Wiener  
Blatt für Theater und Kunst: "Revue" No.  
110 u. 112 1865) M. Hauptmann.

[ Ms - Autograph ]

S. 1-20



G. P. 489

